

**Predigt: Jahreslosung 2019:** „Suchet Frieden und jaget ihm nach.“ Ps.34.15

31.12.2018 Christuskirche und 20.01.2019, 18.00 Uhr

überarbeitet Marktkirche Essen City

von Manfred Rompf, Pfr.i.R. , Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, mg@manfredrompf.de www.manfredrompf.de

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörende!

Die Jahreslosung für 2019 haben wir eingangs mit dem Psalm 34 bereits rezitiert: „Suchet Frieden und jaget ihm nach.“ Was könnten wir uns wichtigeres wünschen für dieses Neue Jahr als Frieden? Wenn wir uns ein gutes und glückliches Jahr 2019 gegenseitig wünschen, dann kann es das nur geben, wenn wir Frieden haben. Friedlosigkeit, Kampf und Krieg machen nicht glücklich. Aber so einfach ist es nicht mit dem Frieden. Er fällt uns nicht immer in den Schoß. Das macht die Jahreslosung deutlich, wenn sie auffordert zu suchen und nachzujagen. Friede muss erarbeitet werden. Das gilt sowohl für ein friedliches Zusammenleben in Familie, Beruf, Kirche, Politik und in der Völkerwelt.

Im Psalm 34, steht vor unserer Jahreslosung die Frage: „Wer ist's, der Leben begehrt und gerne gute Tage hätte? Die Antwort ist ja klar, das möchten wir alle. Der Psalm sagt uns, was dazu nötig ist, damit solch ein Wunsch sich erfüllen kann: „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden. Lass ab vom Bösen und tue Gutes;“ Dann folgt unsere Jahreslosung: „suche Frieden und jage ihm nach!“ Der Psalm will uns also sagen, wie wir leben sollten, um gut zu leben und gute Tage zu haben auf dieser Erde.

Das hebräische Wort, das hier für Frieden steht: „Schalom“ bedeutet mehr als die Abwesenheit von Streit und Krieg. Es bedeutet: Wohlsein im weitesten Sinn, das Glück und die Zufriedenheit gehören dazu, sowie friedliche Verhältnisse des Einverständnisses zwischen Menschen und Völkern. Schalom bedeutet weiter: Es ist heil zwischen mir und Gott und so auch heil und gut zwischen mir und meinen Mitmenschen, ja mit der ganzen Natur. Dazu sind gerechte Verhältnisse nötig. So gehören Gerechtigkeit und Friede zusammen, um glücklich leben zu können. Im Psalm 85,11 heißt es: „dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen.“

Der Messias wird erwartet als Friedensfürst (Jes.9,6), der ein Friedensreich schafft. In der Weihnachtsbotschaft hören wir aus dem Mund der

Engel: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

„Lukas 2,14)

Jesus hat diese Friedensbotschaft gebracht und zeigt in seiner Verkündigung der frohen Botschaft einen Weg zum Frieden. Jesus wollte, dass die Menschen glücklich leben. In den Seligpreisungen, die wir in der Schriftlesung heute hörten, zeigt er dazu den Weg. Das Eigenschaftswort „selig“ ist eine Übersetzung des griechischen Wortes makarios und bedeutet ein tiefes Glücklich-Sein. Es bezieht sich nicht auf ein Jenseits, sondern meint ein Glücklich-Sein jetzt und hier auf unserer Erde. So preist Jesus die Sanftmütigen glücklich, also die einfühlsam, diplomatisch und tolerant handeln. Nur so ist ein friedliches Zusammenleben möglich. Weiter werden die glücklich gepriesen die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit und sich so um mehr Gerechtigkeit bemühen. Die Barmherzigen sind Menschen, die aus inniger Liebe handeln. Die Friedfertigen, die Frieden stiften, bekommen die höchste Auszeichnung. Sie sind „Gottes Kinder“, also Töchter und Söhne Gottes, denn Gott ist ein Gott des Friedens.

Die Kraft, um so zu leben, erhalten wir aus einer innigen Verbundenheit mit der göttlichen Wirklichkeit. So geht Jesus 40 Tage in die Wüste und täglich längere Zeiten in die Meditation und ins Gebet. Auch seine Nachfolgenden hat er dazu angeleitet.

Den Schalom, den Frieden bekommen wir zwar von Gott in unser Herz geschenkt, aber nun gilt es, das auch zu leben. Wir müssen schon selbst etwas tun. Also gemäß unserer Jahreslosung suchen und nachjagen. Dazu ermutigt uns Jesus mit den starken Bildworten von Salz und Licht: „Ihr seid das Salz der Erde! Ihr seid ganz wichtig für diese Erde, auf euch kommt es an, damit die Erde erhalten bleibt. Ihr seid das Licht der Welt! Ohne Licht kein Leben, ohne euch versinkt die Welt in Finsternis. Darum lasst eure Fähigkeiten, die ihr aus der Verbundenheit mit Gott empfangt, ausstrahlen und ihre volle Wirkung entfalten.“

Jesus hat uns das vorgelebt, und als Christen sollen wir ihm darin nachfolgen. Das ist gar nicht so einfach. Keiner kann sich davon freisprechen, dass in ihm auch friedensfeindliche Gefühle und Gedanken aufsteigen, wie Hass, Neid, Rache und Eifersucht. Unzufriedenheit kann schnell zur Wurzel von Hass und Entzweiung werden. Oft sind neidvolle Blicke auf andere oder unterschwellige Sorgen, im Leben zu kurz zu kommen, Ursache für Streit und Auseinandersetzungen! Wo quält uns die

meist uneingestandene Angst, an Einfluss, Ansehen oder Macht zu verlieren? Das erfahren wir sowohl in unseren Familien, in unseren Gesellschaften, in unserer Welt, in unseren Kirchen und Gemeinden. Überall erleben wir, wie zerbrechlich und flüchtig der Friede ist. Wie leichtfertig und oft auch unbedacht setzen wir den Frieden aufs Spiel?

Hier gilt es zu allererst ehrlich zu sich selbst zu sein und solche Gefühle und Gedanken nicht unter den Teppich zu kehren, sondern ehrlich sich eingestehen, ja so ist das in mir. Nur so können wir Hass und Neid in uns abbauen und verwandeln in Verstehen und Verzeihen. Das geht meist nicht im Hauruck, da brauchen wir mit uns selbst Geduld und das Gespräch mit anderen. Im friedlichen Zusammenleben ist das ehrliche Gespräch bei dem auch unsere Gefühle zur Sprache kommen sehr wichtig, um sich gegenseitig zu verstehen und gemeinsame Lösungen zu finden.

Wir können uns fragen: Wo sind Beziehungen zerbrochen? Welche Trümmer liegen im Weg und könnte ich aus dem Weg räumen? An welcher Stelle sollte ich von meiner festgefahrenen Sicht der Dinge Abstand nehmen und vielleicht nicht länger auf meinem Recht pochen und alte Wunden lecken? Was lähmt und hindert mich daran, in Frieden zu leben? Auch mit mir selber und meiner Geschichte? Ja, Frieden hat mit Arbeit auch an mir selber zu tun.

Im Zusammenleben werden wir immer wieder auch schuldig. Ohne Vergebung sei es mit Worten, Gesten und Gebärden können wir nicht zusammen leben. Darum lehrt uns Jesus zu bitten: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ So selbstverständlich wie wir von Gott Vergebung erbitten, muss es sein, dass wir einander vergeben.

Noch schwieriger ist es mit dem Frieden im Zusammenleben größerer Gemeinschaften, in der Kirche, im Dorf, in der Stadt, in einem Volk, einer Nation und dann in der Völkerwelt. Damit sind wir bei der Politik. Gute Politik ist immer Friedenspolitik ganz gleich, ob es um Bildung, Wirtschaft, Finanzen, Außen- und Innenpolitik usw. geht. Es geht um möglichst gerechte Verhältnisse. Dazu gehören wirtschaftliche und soziale Stabilität, Bildung für alle, tragende mitmenschliche Beziehungen, sinnerfüllende Tätigkeiten, Anerkennung.

Für ein friedliches Zusammenleben haben die Politikerinnen und Politiker hart zu arbeiten. Da gibt es große und kleine unterschiedliche Auffassungen,

wie richtig, gerecht und friedlich zu regieren sei. Da finden sich gute Lösungen nicht ohne Streiten mit einander. Das sollte ein friedliches Streiten dann sein.

Wir leben in einer Demokratie. Das bedeutet, dass wir alle mitdenken und handeln sollen, soweit es uns möglich ist. Wir können den Politiker\*innen unsere Meinung sagen und schreiben, auch demonstrieren, auf jeden Fall wählen gehen.

Wir können nicht genug dankbar sein – besonders wir Deutsche-, dass es seit dem Ende des 2. Weltkrieges 1945 also 73 Jahre lang keinen Krieg mit unseren Nachbarländern gegeben hat. Das war und ist nicht selbstverständlich. Das war harte und geduldige Arbeit der Politiker, die an der Macht waren in Amerika und Europa in den vergangenen 73 Jahren. Diese Politiker haben ganz bewusst aus den furchtbaren Ereignissen der beiden Weltkriege gelernt. Sie waren zur Versöhnung und zur Vergebung bereit.

Damit so etwas wie Krieg sich nicht wiederholt, wurde die UNO, die Vereinten Nationen 1945 bereits gegründet, die Allgemeinen Menschenrechte vor 70 Jahren verabschiedet und schließlich die EU, die Europäische Union mit heute 27 Mitgliedsstaaten 1992 gegründet mit dem Vertrag von Maastricht. Die Anfänge der EU gehen aber schon auf 1950, die EWG, Europäische Wirtschaftsgemeinschaft, zurück. Auch eine gesunde und gerechte Wirtschaft ist für den Erhalt des Friedens notwendig.

Der politische Friede ist kein Selbstläufer. Er ist nur im Miteinander der Nationalstaaten möglich. Nationalistische Bestrebungen, die das Interesse der anderen Staaten und Völker nicht mit berücksichtigen und achten, gefährden den Frieden. Es darf nicht heißen „Deutschland zuerst“! Denn nur gemeinsam mit den anderen Staaten sind wir stark für den Frieden. Das haben wir 73 Jahre erlebt. Dafür gebührt den Politiker\*innen in unserem Land und darüber hinaus Dank und Hochachtung. Auch wenn es etliches zu kritisieren und besser zu machen gilt

In diesem Jahr, für das unsere Jahreslosung gilt, wird das Parlament der EU neu gewählt. Da mit zu wählen, ist genauso wichtig, wie zur Bundes- oder Landtagswahl zu gehen. Denn für den Frieden ist diese Arbeit im Parlament der EU mit all ihren Organisationen äußerst wichtig. Dass der Brexit ganz Europa und besonders Großbritannien schaden wird, zeichnet sich bereits ab. Die Politiker\*innen, die wir in das EU – Parlament wählen brauchen von der Bevölkerung ihrer Länder 2019 ein besonderes Bekenntnis zu Europa. Zur Wahl zu gehen, gehört für uns als Bürger der EU zu unserer Friedensarbeit 2019.

So gilt unsere Jahreslosung: „Suche Frieden und jage ihm nach!“ sowohl für unser Leben in der Familie und in der Gesellschaft im weltweiten Sinn. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne.